

Eine Abhandlung zur Geschichte Schlettstadts von 1527 – Beatus Rhenanus auf dem Weg zu den *Rerum Germanicarum libri tres*

Ueli Dill (Universitätsbibliothek Basel)

In der Universitätsbibliothek Basel werden zwei Abschriften eines bisher unbeachtet gebliebenen Werks von Beatus Rhenanus (1485–1547) aufbewahrt. Die eine Handschrift, die von Bonifacius Amerbach geschrieben wurde, umfasst sechs eng beschriebene Seiten; sie trägt am Schluss das Datum Februar 1527. Von der anderen Handschrift ist nur die erste Hälfte des Texts erhalten. Da in ihr vermerkt ist, wo jeweils Abbildungen eingefügt werden sollten, kann man davon ausgehen, dass das Werk gedruckt werden sollte. Das scheint aber nie passiert zu sein.

Das Werk hat keinen eigentlichen Titel, in der einen Handschrift aber eine Widmung anstelle des Titels «Libertati antiquitatie patriae dedicatum» (Der Freiheit und der Geschichte der Vaterstadt gewidmet). Ein Bibliothekar des 17. Jahrhunderts gab der vollständigen Abschrift den Titel *De urbis Selestadii antiquitatibus* (Die Geschichte Schlettstadts). Der Inhalt der unvollständig erhaltenen Abschrift wurde im 20. Jh. mit *Descriptio Alsaciae?* (Beschreibung des Elsass) bezeichnet. Beides hat seine Berechtigung: Schlettstadt steht im Zentrum des Werkleins, doch wird das ganze Gebiet des germanischen Stamms der Triboker, also das Elsass, behandelt.

1525 hatte Rhenanus den Kontakt zu seinem ehemaligen Studienkollegen Johannes Aventinus (1477–1534), dem Geschichtsschreiber Bayerns, aufgenommen. Anlass war die in seinen Augen verunglückte Geschichte Deutschlands von Franciscus Irenicus (1518). Aventin war übergelukkig, einen Gesinnungsgenossen gefunden zu haben, und legte ihm ausführlich dar, wie wichtig die Geschichtsschreibung sei und wie sie praktiziert werden müsse. Eine Geschichte von ganz Deutschland zu schreiben bezeichnet er als «Herculeus labor», eine Arbeit für einen Hercules; er selber sei nicht so vermessen, dies unternehmen zu wollen. Vielmehr müssten verschiedene Autoren, am besten im Auftrag der Herrschenden, diese Aufgabe jeweils für ihre Gegend ausführen.

In seiner Antwort beklagt Rhenanus die Borniertheit von Hieronymus Gebwiler und Paul Volz, die sich mit der Geschichte des Elsass beschäftigten: «Versuche ich diesen etwas von den Tribokern oder Tribonen zu erzählen, die einst den Rhein überschritten und sich im Gebiet der Mediomatriker niedergelassen haben, was, wie Du weisst, bei Strabo steht, dann über Elcebum, über Brocomagus, die so oft von den Alemannen zerstört und von den Römern immer wieder aufgebaut worden sind, über Tres Tabernae (Zabern) und über Hellum, das im *Itinerarium Antonini* fälschlicherweise zu Helvetum geändert erscheint – wenn ich sie daran erinnere, schauen sie mich an, als würde ich einen Traum erzählen.»

Von Aventin sowohl in seiner Kritik an den vorliegenden Geschichtswerken als auch in seiner eigenen Methodik bestätigt, scheint Rhenanus nach dessen Vorbild die Geschichte seiner Heimat in Angriff genommen zu haben. Als Basis dienten ihm die antiken Autoren Ptolemaeus, Strabo, Caesar, Tacitus, das *Itinerarium Antonini*, Sidonius Apollinaris, aber auch mittelalterliche Chroniken und Urkunden. Bei der Interpretation folgte er dem Hinweis Aventins, dass Namen und Lokalisierung der dort genannten Völker und Städte sich im Laufe der Zeit geändert haben können. Diese Änderungen der Namen versuchte er oft mit etymologischen und sprachgeschichtlichen Überlegungen zu erklären.

Rhenanus schildert, wie vor der Eroberung Galliens durch Caesar germanische Stämme in die links des Rheins gelegenen Gebiete migrierten, darunter auch die Triboker ins heutige Elsass. Zuerst unterstützen sie Ariovist im Kampf gegen Caesar, doch nachdem dieser ihnen eine schlimme Niederlage zugefügt hatte, wurden sie zu romtreuen Provinzialen. Die wichtigsten Ortschaften waren Brocomagus (Brumath), Argentoratum (Strassburg) sowie Elcebum. Darin erkennt Rhenanus die spätere Schlettstadt. Im 5. Jh. hätten dann die Franken und die Alemannen das durch Attila bewirkte Chaos genützt und seien in die linksrheinischen Provinzen eingefallen, wo sie die alten Siedlungen zerstörten. 496 habe der Frankenkönig Chlodwig I. die Alemannen besiegt. Seither habe Schlettstadt zum ostfränkischen Königreich gehört. Die Franken hätten nach der Zerstörung von Elcebum Schlettstadt aufgebaut und es in ihrer Sprache Elcestad genannt.

Nach Kaiser Arnulphs Tod 899 sei das Elsass und damit Schlettstadt an Kaiser Heinrich I. und damit an das römische Reich deutscher Nation übergegangen. Unter Friedrich II. habe Wolfelin von Hagenau die Stadt mit Mauern befestigt. Als spezielle Wohltäter Schlettstadts nennt Rhenanus Friedrich II. und Rudolf I.

Ein Vergleich mit den 1531 publizierten *Rerum Germanicarum libri tres*, den *Drei Büchern zur deutschen Geschichte*, in denen Rhenanus die Vor- und Frühgeschichte ganz Deutschlands behandelte, zeigt, dass die Abhandlung von 1527, noch auf das Elsass beschränkt, schon viele der Themen und Thesen des grossen Werks enthält und sozusagen als dessen Keimzelle angesehen werden darf.

In den 1520er Jahren frönte Rhenanus einem Hobby, von dem Johann Daniel Schöpflin in seiner *Alsatia illustrata* berichtet: «Rhenanus verlieh Schlettstadt das Aussehen einer römischen Kolonie. Zahlreiche Inschriften im Stil des alten Latiums, zur Erinnerung für die Nachgeborenen auf seine Veranlassung hin von den Einwohnern in verschiedenen Stadtteilen angebracht, an den Säulen und Wänden der Stadtkirche, an den Toren, in der Kanzlei, im Kaufhaus und anderswo, bezeugen seine Gelehrsamkeit und seine Liebe zur Vaterstadt [...].» Dem entspricht, dass zwei Inschriften den Schluss von *De urbis Selestadii antiquitatibus* bilden, eine auf Friedrich III. und Rudolf I., die andere auf Wolfelin von Hagenau. Die erste wird Rhenanus auch in den *Rerum Germanicarum libri tres* zitieren, die zweite ist bisher unbekannt. Auch die 1527 als Titel verwendete Widmung «Libertati antiquitatie patriae dedicatum» hat Inschriftencharakter und passt zur Widmung einer Inschrift, in der Rhenanus den Überfall auf Herrlisheim durch die Schlettstädter im Jahre 1448 behandelt: «Fortitudini et Clementiae dicatum» (Der Tapferkeit und Milde gewidmet).

Von einer dieser Inschriften wissen wir, dass sie auch als Einblattdruck bekannt gemacht wurde. Vermutlich plante Rhenanus, auch *De urbis Selestadii antiquitatibus* in dieser Art zu publizieren. Vielleicht hat er es sogar tatsächlich getan, und es hat nur leider kein Exemplar überlebt.